

piquant vigoureusement. L'un des nos compagnons racontait avoir vu une cane eider avaler un poussin de sterne arctique.

Une observation que nous avons faite plusieurs fois est la suivante: lorsqu'une cane doit quitter précipitamment ses oeufs sans avoir eu le temps de les recouvrir d'édredon, elle lâche dessus sa fiente semi-liquide et mal odorante. Sans doute pour en éloigner renards et goëlands. (A suivre.)

Erratum. „O. B.“ XII, fasc. 8, la note 1) placée au bas de la page 115 doit être attribuée à la page 116.



Rieseneier eines ausgestorbenen Riesenvogels, des Madagaskarstrausses.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Im Jahre 1913 erhielt das Solothurner naturhistorische Museum als Geschenk von Herrn Nationalrat E. Bally-Prior ein Riesenei eines ausgestorbenen Vogels aus Madagaskar, des **Madagaskarstrausses**, *Aepyornis maximus* (GEOFFR.) nebst einigen Knochen einer ebenfalls ausgestorbenen Art aus demselben Lande, *Aepyornis Hildebrandti* (BURKH.) Diese Aepyornisarten bilden eine besondere Unterordnung der Flachbrustvögel (*Rutiten*), die Madagaskarstrausse (*Aepyornithes*) genannt wird.

Von solchen Eiern existiert in europäischen und ausser-europäischen Museen nur eine geringe Zahl und überall werden sie zu den grössten Seltenheiten gerechnet und zu ausserordentlich hohen Preisen verkauft. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts kannte man nur drei oder vier solche Eier und eine geringe Anzahl beschädigter; zu Ende des Jahres 1902 waren 36 wohlerhaltene Exemplare bekannt. Der Preis variierte ausserordentlich. Während um das Jahr 1900 in London ein Exemplar für 840 Mark verkauft wurde, soll dasjenige, das sich in der Warmbrunner Sammlung bei Wien befindet, seiner Zeit um 15,000 Mark erworben worden sein.

Zuerst erhielt man Kenntniss von einem solchen Riesenei im Jahre 1848, indem ein französischer Kaufmann Dumarele schrieb, er habe bei Port Leven, im Nordwesten der sehr grossen Insel Madagaskar, in den Händen der Eingeborenen

die Schale eines riesenhaften Vogeleis gesehen, die so dick wie ein spanischer Dollar war, in unverletztem Zustande als Gefäss benutzt wurde und den Inhalt von 13 Weinflaschen fasste. Er habe das merkwürdige Stück den Leuten abkaufen wollen, die es aber nicht hergaben, weil es nicht ihnen, sondern ihrem Häuptling gehöre und sehr selten sei. Diese Eingeborenen behaupteten, der Vogel lebe noch, sei aber gleichfalls ausserordentlich selten. In anderen Gegenden Madagaskars, in denen sich Dumarele erkundigte, kannte man jene Eier wohl, glaubte aber nicht, dass der Vogel noch lebe. Dennoch wurden wissenschaftliche Expeditionen in die damals noch unbekanntem, zum grossen Teil sumpfigen Gegenden der Insel von mächtiger Ausdehnung unternommen, die zwar die Sage vom noch lebenden Riesenstrauss nicht bestätigten, aber doch wieder neue Ueberreste desselben ans Tageslicht brachten. So soll von einer persischen Expedition eine Riesenfeder aufgefunden worden sein, über deren gegenwärtigen Verbleib aber keine Nachrichten ausfindig gemacht werden konnten.

Wegen der immerhin noch grossen Seltenheit der Aepyorniseier behalf man sich in vielen, auch grösseren Sammlungen mit Nachbildungen. So besitzt das Museum in Zofingen eine solche, die das Warmbrunner Exemplar darstellt, die sowohl in der Form und Grösse, als auch in der Farbe und sogar im Gewicht dem Original-Exemplare vollständig entspricht.

Die in Europa zuerst bekannten drei Aepyorniseier, von denen eines zerbrochen war, sind nebst einigen Knochenresten von einem Schiffskapitän Abadie im Jahre 1850 nach Paris gebracht worden; davon war eines 34 Centimeter lang und 22 Centimeter breit, das andere 32 Centimeter lang und 23 breit. Beide fassten je neun Liter Flüssigkeit.

Im Jahre 1868 fand dann GRANDIDIER in einer sumpfigen Stelle bei Ambulissate, an der Westküste Madagaskars, zahlreiche Knochen des Riesenvogels und im Jahr 1893 entdeckte ANDREWS unweit der Murderers Bai in der Landschaft Betsileo zahlreiche Gebeine, die im Schlamme in der Umgebung heisser Quellen lagen in einer 1200 bis 1600 Meter hoch gelegenen Ebene.

Aepyorniseier sind dann, angeregt durch den hohen Preis, seither noch mehr gesucht und entdeckt worden, so dass für

sie heute keine so ungeheuer grossen Preise mehr bezahlt werden, wie für die zuerst entdeckten. Immerhin zählen sie aber auch heute noch zu den seltensten und teuersten naturwissenschaftlichen Objekten.

Das Ei, das von Herrn Nationalrat Bally-Prior in Schönenwerd dem Solothurner Museum geschenkt worden, ist ein echtes. Es ist von der bestrenommierten Naturalienhandlung J. F. G. Umlauf in Hamburg erworben worden, wie im Solothurner Museumsbericht erwähnt wird.

Seither hat Herr Bally noch ein weiteres Aepyornisei erworben. Ein Brief vom 6. Mai 1914 von einem Pariser Lieferanten, E. Boubé fils, Naturaliste in Paris, den mir Herr Bally zur Verfügung stellte, lautete, so weit er sich auf das gelieferte Aepyornisei bezog, nach Nachrichten, die Boubé von seinem Kunden in Madagaskar erhalten, wie folgt:

„Das Aepyornisei kommt vom Süden von Madagaskar, aus der Gegend von Manlinfilyo, zwischen dem Faux cap (nahe bei Cap Sainte-Marie) und dem Flusse Tücheromana. Der Madagaskarstraus musste nach den Stücken von zerbrochenen Eierschalen, die man findet, in der Gegend zwischen Manyocky und dem äussersten Süden von Madagaskar existiert haben.

Man findet auch viele zerbrochene Eischalen im Norden von Tulear, in einer Ebene nahe bei Manombo.“

Herr Boubé fügte noch bei: „Aus diesem Briefe des Lieferanten aus Madagaskar scheint hervorzugehen, dass dieser Riesenvogel die Insel Madagaskar als Brutplatz benützt habe und auch als Rückzugsgebiet, in das er sich begab, wenn er den Tod nahen fühlte, als Friedhof.“

„Eine Fälschung des Eies, die man Ihnen glaubwürdig machen will, ist ausgeschlossen. Es existieren zwar Nachahmungen in Gips, die aber leicht erkenntlich sind.“

Unterm 3. Mai 1915 erhielt ich von Herrn Nationalrat Bally-Prior die Mitteilung, dass er noch andere Aepyornisreste in seinem hübschen Museum in Schönenwerd besitze. Es sind folgende:

Von Aepyornis Hidebrandti ein Oberschenkel von 26 cm. Länge und eine Tibia von 51 cm. Länge. Länge des Laufes sowie diese Knochen erweisen sich als etwas kleiner, als in den Beschreibungen angegeben wird. Ferner besitzt Herr

Bally noch eine Anzahl Fussknochen und Halswirbelknochen dieses Vogels. Das echte Ei dieses Vogels, das er besitzt, hat dagegen grössere Dimensionen, als gewöhnlich angegeben werden. Es hat als grössern Umfang 82 cm., als kleinern 71 cm. und einen grössern Durchmesser von $30\frac{1}{2}$, einen kleinern von $22\frac{1}{2}$ cm. Ein Straussenei hat entsprechende Umfänge von 43 und 38 cm. und Durchmesser von 16 und 12 cm. Das dunkelgrüne Ei des australischen Emu ist noch bedeutend kleiner.

Noch bedeutend grösser als das Aepyornisei des Herrn Bally ist ein Modell eines Eies von *Aepyornis ingens* in Paris und ein solches Modell befindet sich ebenfalls im Schönenwerder Museum. Ebendasselbst befinden sich noch einige Knochen eines weitem ausgestorbenen Vogels, der *Dronte*. Es sind dies alles für Ornithologen sehr interessante und seltene Relikte.

Es darf bei diesem Anlasse füglich auch an dieser Stelle auf die wundervolle Mineraliensammlung des Herrn Bally aufmerksam gemacht werden, die in Schönenwerd von diesem Naturfreund und Sammler erbauten Museum aufgestellt ist, mit Exemplaren, wie sie in ähnlicher Schönheit in keinem in- und ausländischen Museum anzutreffen sind.

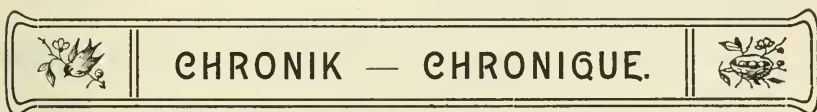
Es wäre möglich, dass ein Aepyornisei mit einem Ei einer grossen *Dinornisart* verwechselt werden könnte, einer ebenfalls ausgestorbenen Riesenvogelart von gleich grosser Statur (bis fünf Meter hoch), die aber in Neuseeland zu Hause war. Auch sind die Eier dieser Riesenvögel bedeutend kleiner, als die Eier von Aepyornis und überdies ebenso grosse Seltenheiten wie diese.

Das Aepyornisei im Solothurner Museum, sowie dasjenige im Besitze von Herrn Bally-Prior, in seinem schönen, der Oeffentlichkeit ebenfalls zugänglichen Museum in Schönenwerd, bilden zwei naturhistorische Seltenheiten, die sonst nirgends in der Schweiz vorhanden sind, trotzdem sowohl in den grossen und auch in kleinern Museen und Sammlungen unseres Landes sich noch mehr naturhistorische Seltenheiten vorfinden, die als Unica angesehen werden können. In Bezug auf Leistungen und Sammlungen in dieser Wissenschaft steht die Schweiz, im Verhältnisse zu seiner Grösse, keinem andern Lande nach.

Es sei hier noch auf den Jahresbericht der naturhistorischen Abteilung des Museums der Stadt Solothurn vom Jahr 1914 verwiesen.

Nachschrift der Redaktion. Wir geben diesem Berichte über die *Rieseneier eines ausgestorbenen Riesenvogels* gerne Raum, da derselbe wertvolle Ergänzungen zu der in Heft 7 dieses Jahrganges des „Ornithol. Beob.“ veröffentlichten Arbeit des Herrn Prof. Dr. J. Bloch über: *Aepyornis maximus* (GEOFFR.) und *Aepyornis Hildebrandti* (BURCKH) im Solothurner Museum enthält. Auf Wunsch des Herrn Prof. Dr. J. Bloch fügen wir noch die genauen Masse des im Solothurner Museum aufbewahrten *Aepyorniseies* bei. **Dasselbe hat einen grossen Umfang von 78 cm. und einen kleinen Umfang von 62 cm.** — Ferner ist noch ein kleiner Druckfehler nachträglich richtig zu stellen: auf Seite 98, Zeile 8 soll es heissen Pleistocaen statt Pleistacaen.

Die Red.



Aus dem Zoologischen Garten in Basel.

Seit 10 Tagen hat sich ein **Nachtigallenpärchen** in unserm Garten niedergelassen; ich habe im hintersten Teile das Laub vom Spätjahr liegen gelassen, um den Vögeln die Ansiedelung zu ermöglichen. Am 3. Mai hörte ich erstmals das ♂ beim Eingang des Gartens, am 4. Mai hatte es bereits den ihm zusagenden Platz gefunden und ihm seither behauptet. Das zugehörige Weibchen wurde erst am 10. Mai wahrgenommen. Hoffentlich bleibt das Paar unserm Garten treu. An der Aufmerksamkeit und Schutze meinerseits soll es ihm nicht fehlen.

Wir haben noch eine ganze Anzahl Nester und auch den Standort von Vögeln festgestellt, deren Nester wir nicht genau kennen, von denen wir aber mit Sicherheit annehmen können, dass sie bei uns brüten. Es sind: **Goldhähnchen, Kernbeisser, Zaunkönig, Schwarzkopf, Dorn- und Gartengrasmücke, Baumläufer, Blau-, Kohl- und Sumpfmelise, Rotkehlchen, Goldammer, Gartenrotschwanz, Spechtmeise, Distelfink, Girlitz, Grünfink, Hänfling.**

Basel, den 14. Mai 1915.

A. Wendnagel.

Beobachtungen aus dem Tessin.

Da der **Kuckuck** eingetroffen ist und infolge dessen der Frühling seinen Einzug gehalten hat, sei mir gestattet, meine wenigen Beobachtungen, die ich im Laufe des vergangenen Winters gemacht habe, mitzuteilen.

Dieses Jahr war der Winter bei uns sehr lang und wir hatten starken Schneefall, so dass der Schnee eine Höhe von zirka 1 Meter erreichte. Dieser starke Schneefall führte uns eine grosse Menge von **Krähen** zu. Während der Schnee lag, näherte sich eine Menge Vögel, hauptsächlich Körnerfresser, den menschlichen Wohnungen, so: **Finken, Goldammern, Kohl- und Blaumelsen, Rotkehlchen** und während dem grössten Frost und an stürmischen Tagen sah man auch starke Flüge von **Wacholderdrosseln** sowie einige **Sing- und Misteldrosseln**. Im Februar beobachtete ich auch einige **Schneefinken**, die nur ausnahmsweise